Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Boppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 39. Freitag, 16. Februar 1872.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Ueber den neulichen Angriff der „Kreuzzeitung" auf unsern Ministerpräsidenten schreibt die „Prov.-Corr.":

Die „Kreuzzeitung" hat dem Fürst Bismarck einen Absagebrief geschrieben. Sie richtet ihren Widerspruch nicht gegen eine einzelne Handlung oder Vorlage des Ministeriums, sie klagt vielmehr den Ministerpräsidenten des ausgesprochenen Abfalls von den wesentlichen Grundsätzen einer monarchischen und christlichen Politik an und fordert die konservative Partei auf, diese seit 20 Jahren stets vertheidigten Grundsätze auch jetzt gegen die Regierung zu wahren.

Die feierliche Anklage stützt sich auf eine Aeußerung des Fürsten Bismarck in der Rede vom 30. Januar, in welcher er jene konservativen Grundwahrheiten so geradezu angegriffen haben soll, daß Schweigen darüber unmöglich sei.

In der Sitzung, um welche es sich handelt, hatte der katholische Abgeordnete Windthorst es als eine Forderung der Gerechtigkeit bezeichnet, daß neben einem evangelischen Kultusminister auch ein katholischer Minister stehe.

Darauf erwiderte Fürst Bismarck:

Wenn der Herr Vorredner den Umstand tadelt, daß kein Katholik im Ministerium sei, so bedauere ich das auch meinerseits in hohem Grade; ich würde einen katholischen Kollegen mit Freuden begrüßen.

Der Ministerpräsident fuhr dann fort, und das ist die Stelle, auf welche die „Kreuzzeitung" ihre Anklage gründet:

Aber wie die Sachen augenblicklich liegen — in einem konstitutionellen Staate da bedürfen wir Minister einer Majorität, die unsere Richtung im Ganzen unterstützt. Ohne eine gewisse Homogenität ist aber ein Ministerium heutzutage nicht mehr haltbar, denn wir sind, obwohl wir in einem lockern Ressortverhältniß zu einander stehen, in Preußen doch gemeinschaftlich verantwortlich; ich bin mit verantworlich für das, was der Herr Kultusminister thut, und der Herr Kultusminister muß seinerseits ausscheiden, wenn er für dasjenige, was ich thue, die Verantwortung nicht tragen will.

Aus dieser Aeußerung folgert die „Kreuzzeitung" einerseits die unumwundene Anerkennung desjenigen „Konstitutionalismus", welcher von der konservativen Partei in Preußen stets bekämpft worden sei, andererseits eine Anerkennung der „Minister-Verantwortlichkeit" im Sinne französischer Theorien, sowie die Anerkennung einer gemeinsamen Verantwortlichkeit, wie sie in der preußischen Verfassung nicht begründet sei.

Beide Anklagen beruhen auf einer durchaus willkürlichen Beurtheilung der Worte des Fürsten Bismarck sowohl, wie der bestehenden Verfassungs-Verhältnisse.

Der Ministerpräsident hat in den erwähnten Worten augenscheinlich weder an eine französische, noch an eine englische, noch an irgend eine sonstige Theorie des „Konstitutionalismus" und ebenso wenig an eine theoretische Auffassung der „Minister-Verantwortlichkeit" gedacht, sondern einzig und allein an das praktische Regierungsbedürfniß unter der in Preußen in Kraft stehenden Verfassung.

Der „konstitutionelle Staat", von welchem Fürst Bismarck spricht, ist eben der preußische Staat mit seiner preußischen Verfassung, in welchem, Dank einer Entwickelung, an deren jüngsten Phasen das Ministerium Bismarck wohl nicht ganz ohne verdienstlichen Antheil ist, allerdings ein starkes, mächtiges und geehrtes Königthum gewahrt ist, aber doch kein absolutes, unumschränkt waltendes Königthum, sondern für alle Aufgaben der Gesetzgebung und für die wichtigsten regelmäßigen Aeußerungen des gesammten Staatslebens stehen neben dem Königthum die beiden Häuser des Landtags, ohne deren Mitwirkung irgend eine verfassungsmäßige Entwickelung nicht möglich ist.

Da es aber die Aufgabe und das Ziel jeder Regierung, jedes Ministeriums sein muß, mit der Gesetzgebung je nach den Bedürfnissen des Staates und des Volkes in einen gedeihlichen Gang zu kommen, so „bedürfen die Minister", wie Fürst Bismarck sagt, „einer Majorität, die ihre Richtung im Ganzen unterstützt." Damit ist keineswegs irgend eine Forderung des sogenannten französischen Konstitutionalismus ausgesprochen oder stillschweigend zugestanden, sondern die sehr einfache und selbstverständliche Forderung, daß zwischen der Regierung und den Häusern des Landtages, welche zu gemeinsamer Wirksamkeit für die Wohlfahrt des Landes berufen sind, die Möglichkeit und die Bereitwilligkeit zu diesem Zusammenwirken vorhanden sein müsse.

Fürst Bismarck hat sich ganz in diesem praktischen Sinne bereits vor vier Jahren mit viel größerer Bestimmtheit ausgesprochen.

Er hat seine „konstitutionellen" Anschauungen schon vor Jahren entwickelt, ohne daß man darin einen Abfall von den Grundsätzen des preußischen Verfassungslebens gefunden hätte.

Und wenn nun der Ministerpräsident, herausgefordert durch die Aeußerung eines katholisch-welfischen Abgeordneten, darauf hinweist, daß ein aus dieser Fraktion gewähltes Ministerium schwerlich im Stande sein würde, eine verfassungsmäßige Wirksamkeit zu üben, — so ist kaum zu begreifen, daß ein preußisch-konservatives Blatt eine solche Andeutung irgend wie befremdlich finden kann.

Noch unverständlicher, wo möglich, ist die Behauptung, daß Fürst Bismarck die „Ministerverantwortlichkeit" im Sinne französischer Theorien und in einem dem monarchischen Prinzip widerstreitenden Sinne anerkannt habe.

Der Ministerpräsident hat auch in dieser Beziehung überhaupt keine theoretische Meinung aufgestellt oder anerkannt. Er hat offenbar nur den wichtigen praktischen Gesichtspunkt im Auge gehabt, daß eine Regierung nur unter der Voraussetzung einer wesentlichen inneren Uebereinstimmung aller ihrer Mitglieder im Stande ist, ihre Aufgaben für den Staat zu erfüllen.

Es gehöre augenscheinlich eine merkwürdige Unklarheit der Auffassungen dazu, um in dem Hinweis auf dieses Regierungserforderniß eine Verirrung zu einem falschen Konstitutionalismus zu finden.

Auf der richtigen Erkenntniß und Beachtung der Nothwendigkeit einer vollen inneren Uebereinstimmnng des Ministeriums beruhete zum Theil die Kraft und der Erfolg der Bismarck'schen Verwaltung schon vor 1866.

Ohne jene innere Gemeinschaft, ohne „die Homogenität" des Ministeriums Bismarck wäre sicherlich das Jahr 1866 so nicht gekommen, wie es gekommen ist, — und ebenso würde ohne die innere Zusammengehörigkeit und Uebereinstimmung der Regierung in den folgenden Jahren die Entwickelung Preußens und des norddeutschen Bundes bis zum Jahre 1870 eine so glückliche und erfolgreiche nicht gewesen sein.

Die Auffassung von einer gemeinsamen Verantwortlichkeit aller Minister ist hiernach nicht im Mindesten eine neue oder überraschende Auffassung des Ministerpräsidenten; sie ist vielmehr schon vor fünf Jahren, augenscheinlich im Einverständnisse mit dem Staatsministerium, (welchem damals auch noch Graf zur Lippe angehörte) verkündet worden, ohne daß irgend Jemand darin etwas Bedenkliches vom konservativen Standpunkte entdeckt hätte.

Der plötzlich mit so großer Entschiedenheit hervortretende Widerspruch der „Kreuz-Ztg." ist daher in hohem Grade überraschend, und die Regierung wird aus demselben nur eben entnehmen können, daß derjenige Theil der konservativen Partei, welchem diese Zeitung zum Organ dient, den Augenblick für geeignet hält, um der Politik des Fürsten Bismarck offen entgegen zu treten.

(Inzwischen hat die „Kreuz-Ztg." indessen schon klein beigegeben.)

Berlin, 14. Februar. Der Zusammentritt der von Seiten des deutschen Reichs zur Vorberathung der auf die Wiener Weltausstellung bezüglichen Fragen gebildeten Kommission wird morgen hierselbst im Gebäude des Reichskanzleramtes erfolgen. Preußischerseits werden an den Berathungen Vertreter des Ressorts des Handelsministeriums, des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten und für die geistlichen Angelegenheiten Theil nehmen. Die Ernennung der Kommission ist bereits erfolgt. Auch die Vertreter der meisten anderen deutschen Bundesregierungen sind schon bezeichnet. Demnächst werden auch besondere Landes-Kommissarien gebildet werden. Der Zusammentritt der deutschen und der Landes-Kommissionen wird auf Grund eines Reglements erfolgen, welches für die Betheiligung des Auslandes an der Welt-Ausstellung erlassen worden ist. Mit diesen Kommissionen wird der Ausstellungs-Direktor in allen Ausstellungs-Angelegenheiten unmittelbar verkehren. Die Kommissarien sollen die Interessen ihrer Landesangehörigen in allen die Ausstellung betreffenden Fragen vertreten. Den Kommissarien soll bis zum 15. d. M. ein Plan der für die Ausstellung bestimmten Gebäude und Parkanlagen zur Verfügung gestellt werden, auf welchem der den einzelnen Staaten in den Ausstellungs-Gebäuden zugewiesene Raum ersichtlich ist. Bis zum 1. Mai d. J. ist darüber Anzeige zu machen, ob die betreffenden Landesangehörigen in den Gebäuden einen größeren oder geringeren Raum nöthig haben und ob sie auf einen dem Ausstellungsraume ihres Staates in den Gebäuden nahe gelegenen Theil der Parkanlagen Anspruch machen. Die auf Grund dieser Angaben vorzunehmende definitive Raumanweisung erfolgt bis zum 1. Juli d. J. Ein die Unterabtheilungen der Ausstellung ersichtlich machender Plan muß dem Direktor von den ausländischen Kommissionen spätestens bis zum 1. Januar 1873 eingesendet werden.

— Ueber die Einrichtung der Universität Straßburg enthält die „Frankf. Ztg." einen allem Anscheine nach gut unterrichteten längeren Bericht. Wir erfahren aus demselben, daß die Eröffnung der neuen Hochschule bestimmt am 1. Mai erfolgen soll; Herr v. Roggenbach hätte die berufenen Lehrer aufgefordert, die für nächsten Sommer anzukündigenden Vorlesungen ihm anzuzeigen und das Vorlesungsverzeichniß solle noch in diesem Monat ausgegeben werden. Der mit der Einrichtung der Universität betraute Staatsmann soll für den nächsten Sommer besonders Einleitungsvorlesungen empfohlen haben, ein Rath, der aber, falls er gegeben wäre, weder sehr zweckmäßig sein, noch häufige Befolgung finden dürfte; vom Winter ab sollen alle Hauptvorlesungen in dem Lektionskatalog vertreten sein. Zunächst wird das Lehrpersonal noch nicht vollständig sein: von den 62 auf den Etat gebrachten Professuren sind zunächst nur 37 (31 ordentliche und 6 außerordentliche) besetzt. In allen Fakultäten sind noch Lücken. Die Eintheilung in die vier Fakultäten ist beibehalten, nur sollen nach einem süddeutschen Vorbilde die volkswirthschaftlichen Fächer mit den juristischen in einer rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät vereinigt werden, was zunächst noch nicht bemerkbar sein wird, da Nationalökonomie im nächsten Sommer noch nicht gelehrt werden wird. Unter den 37 berufenen Professoren sind 8 eingeborene Elsasser.

Die Sache soweit zu fördern, als sie bisher gefördert ist, war keine leichte Aufgabe, welche Herr v. Roggenbach mit Sorgfalt und Geschick gelöst hat. Von der philosophischen Fakultät abgesehen, wird die neue Hochschule mit fast allen älteren deutschen Hochschulen schon von vorne herein sehr gut konkurriren können; die juristische Fakultät hat so viele tüchtige und rüstige Lehrer wie keine andere in ganz Deutschland. Die studentische Jugend Deutschlands darf in der Besetzung der neuen Hochschule mit Recht einen Sporn erblicken, dieselbe von vorne herein in Flor zu bringen und zu der Entwälschung Straßburgs ihr Theil beizutragen.

** **Berlin**, 14. Februar. Es ist bereits früher bekannt geworden, daß anstatt des Central-Bureaus des Zollvereins eine statistische Central-Behörde ins Leben treten soll zur technischen wie wissenschaftlichen Bearbeitung des statistischen Materials und zur Begutachtung wissenschaftlicher Fragen. Diesem neuen Central-Organ sollen drei Gruppen zugewiesen werden, nämlich Bevölkerungsstatistik, Statistik der Landwirthschaft und Gewerbe, Statistik des Verkehrs, der gemischten Einnahmen und der Steuer- und Zoll-Verwaltung. Es sollen dem entsprechend dieser Behörde drei Räthe von fachmännischer Bildung und das noch nöthige Personal zugewiesen und der Ausgabe-Etat hiefür in einem Nachtrags-Etat dem nächsten Reichstage vorgelegt werden und zwar mit Berechnung pro 1872 auf nur drei Vierteljahre, deren vier mit 31,760 Thalern und die Einrichtungskosten mit 2000 Thlr. veranschlagt. — Der allem Anschein nach nunmehr bereits in Paris zum Abschluß gelangte Postvertrag bezieht sich nur auf Briefpostsendungen, da die französische Postverwaltung mit der Beförderung von Packeten sich nicht befaßt. Es wird deshalb der diesseitigen Postverwaltung noch die Aufgabe obliegen, mit französischen Eisenbahn-Verwaltungen Arrangements wegen der Beförderung von Post-Packeten zu treffen. Der General-Postdirektor soll bereits seinen jetzigen Aufenthalt in Paris auch hiezu benutzt haben, derartige Verhandlungen in Gang zu setzen.

Posen, 13. Februar. Eine von vielen hundert deutschen Bürgern Posens besuchte Volksversammlung beschloß eine Adresse an den Fürsten Bismarck, welche dem Fürsten für seine Haltung den Dank der Deutschen Posens ausspricht und hofft, daß besonders auf dem Gebiete deutschen Schulwesens bald dem polnischen Parteigetriebe energisch Einhalt gethan werden würde.

Ausland.

Wien, 13. Februar. Der Verfassungsausschuß berieth heute über das Nothwahlgesetz. Grocholski erklärte, die galizischen Abgeordneten würden gegen das Gesetz stimmen. An der Debatte betheiligten sich Minister Lasser, die Abgeordneten Fux, Weber, Caronini, Demel, Pickert, Tinti, Brestel, Giskra. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Pickert erklärte der Ministerpräsident: Die Regierung fasse die möglichst baldige Durchführung der Wahlreform ins Auge und werde dieselbe sogleich in Angriff nehmen, wenn hierfür eine Zweidrittel-Majorität im Abgeordnetenhause in Aussicht gestellt sein werde. Die Wahlreform liege der Regierung ebenso am Herzen wie jedem Mitgliede der Verfassungspartei. Grocholski stellt für den Fall der Annahme des Nothwahlgesetzes den Zusatzantrag, daß die Funktion der Kraft des Nothwahlgesetzes gewählten Abgeordneten mit dem Zusammentritt des nächsten Landtages erlöschen solle. Der Antrag auf Wahl eines aus drei Mitgliedern bestehenden Subcomités wurde vom Ausschusse abgelehnt und beschlossen, nur einen Referenten zu wählen, welcher über den Gesetzentwurf in der nächsten Ausschußsitzung Bericht erstatten soll.

Ofen, 14. Februar. Kronprinz Rudolf ist an den Rötheln leicht erkrankt, jedoch ist sein Befinden bei mäßig auftretenden Symptomen befriedigend.

Bern, 14. Februar. Der große Rath des Kantons Neuenburg hat den Ausschluß der geistlichen Orden von dem Ertheilen des Unterrichts in den Primärschulen mit 47 gegen 34 Stimmen beschlossen.

Paris, 11. Februar. Zuvörderst die erfreuliche Mittheilung, daß die Verhandlungen über den deutsch-französischen Postvertrag zum Abschlusse gelangt sind. Es steht demnächst die Unterzeichnung durch den Bevollmächtigten, den Grafen v. Arnim, General-Post-Direktor Stephan, Grafen v. Remusat und General-Direktor Rampont bevor. Man wird dann gewiß so viel als möglich die Einholung der Ratifikation durch den Kaiser und durch den Präsidenten der Republik, sowie den Austausch dieser Ratifikationen beschleunigen, so daß der Vertrag voraussichtlich noch vor Ende dieses Monats in Wirksamkeit treten kann. Wie Sie wissen, erwartet man in Elsaß und Lothringen mit lebhafter Ungeduld die Wiederaufnahme der regelmäßigen Post-Beziehungen mit Frankreich. Was den Inhalt des Vertrages anbetrifft, so kann ich Ihnen für heute nur mittheilen, daß die französische Regierung schließlich die Vorschläge des deutschen Bevollmächtigten angenommen hat.

— In letzter Nacht habe ich in Begleitung einiger aus Rheims und Nancy herbeigekommener Landsleute sechs verschiedene Maskenbälle besucht und bin jetzt hinsichtlich des patriotischen Schmerzes der Pariser und ihrer moralischen Wiedergeburt hinreichend aufgeklärt. Wir besuchten zuerst ein Ballokal in Belleville, im Herzen des revolutionären Paris, dort wo die Kommune ihre Banden rekrutirte. Tausende von Bewohnern dieses Stadtviertels sind in den schrecklichen Maitagen erschossen oder niedergemetzelt worden, tausende sind auf den Pontons oder schon auf dem Wege nach Kaledonien; (wie ich vor wenigen Tagen in einem Berichte des Maires las) 17,000 Bewohner dieses 19. Arrondissements fallen der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last. Gestern Abend waren jedoch alle Kaffee- und Weinhäuser voll von spielenden und zechenden Blousenmännern und in dem Ballsaale zum Tapis Rouge bot sich uns das Bild einer so entsetzlichen Orgie dar, daß wir bald froh waren, das Freie zu gewinnen. Von Belleville gelangten wir über die äußeren Boulevards nach dem Fuße von Montmartre, wo wir dem berüchtigten Lokale der Reine Blanche einen Besuch abstatteten, durchfuhren dann ganz Paris, um in der Closerie des Lilas, dem Tummelplatze der Studenten, Zeuge zu sein, wie zwischen zwei Cancan-Figuren von hübschen Grisetten „für die Befreiung des Landes" gesammelt wurde und nachdem wir im Vaux Hall und im Valentino gewesen, kamen wir um 3 Uhr Morgens im Opernhause an, gerade zur rechten Stunde, um die wilde Jagd in ihrem ganzen Glanze zu sehen. Auf lange Zeit gestählt gegen alle Anfälle von Rührung und Mitleiden mit dem Unglücke der großen Nation, bin ich heute Morgen nach Hause zurückgekehrt.

— Der Name von Salomon Heine ist in Hamburg und wohl in ganz Deutschland gleichbedeutend mit Patriotismus und hochherzigem Wohlthätigkeitssinn. Es thut mir daher leid, einer Trägerin dieses Namens, der Wittwe Karl Heine (Schwiegertochter von Salomon Heine und Enkeln des Herrn Benoist Fould) als einer der unangenehmsten Erscheinung unter den hiesigen deutsch-französischen Deutschenhetzern erwähnen zu müssen. Daß diese Dame 1 Million von ihren Hamburger Millionen dem Comité zur Befreiung des Landes zur Verfügung stellte, will ich sicher nicht tadeln, daß sie aber, nachdem sie im September 1870 beim Nahen der Preußen ihre Eigenschaft als Deutsche geltend gemacht hatte, um ihr Schloß Rocancourt bei Versailles zu schützen, jetzt in den Pariser Salons erzählt, sie habe den Befehl ertheilt, in Hamburg ihre Häuser der Erde gleich zu machen und ihre Gärten zu zerstören, „damit kein deutscher Fuß sie mehr betrete", das soll man in Hamburg, wo Frau Karl Heine lange Jahre gelebt hat, wissen. Das Bankhaus Fould wird jetzt von den Gebrüdern Hermann und Michel Heine aus Hamburg geleitet. Diese Herren gehören ebenfalls zu den schlimmsten Renegaten, sie haben keinen ihrer zahlreichen deutschen Angestellten wieder aufgenommen und eine beinahe widerliche Hartherzigkeit gegenüber von Familienvätern, die ihre langjährigen Mitarbeiter

waren, bewiesen. Daß Franzosen jetzt es möglichst vermeiden Deutsche anzustellen, kann man meiner Ansicht nach nur begreiflich finden, leider sind es aber nur zu oft aus Deutschland stammende Bankiers und große Kaufleute, welche sich durch Zurückweisung ihrer deutschen Kommis hervorthun.

— 12. Februar. Die Unterzeichnung des Postvertrages soll am Mittwoch stattfinden. Der „Temps" ist heute Abend das einzige Blatt, welches mit lebhafter Genugthuung den Abschluß ankündigt; die übrigen Zeitungen wissen nur „von begonnenen Unterhandlungen" und das „Bien Public" veröffentlicht sogar noch post festum einen Artikel gegen die von deutscher Seite vorgeschlagene gegenseitige Unentgeltlichkeit des Transits. Dieser Artikel des offiziösen Blattes ist ersichtlich vor mehreren Tagen bestellt worden und kommt jetzt zum Vorschein, da man vergessen hat, ihn abzubestellen. Herr General-Direktor Stephan gedenkt noch im Laufe dieser Woche wieder in Berlin einzutreffen.

— Die Wahl des Herrn Rouher in Korsika mit großer Majorität war vorauszusehen und nicht zu vermeiden. Die Herren in Versailles werden aber, wenn sie sich wirklich vor dem bonapartistischen Gespenst fürchten, nicht ohne Unruhe bei dieser Wahl ersehen haben, daß in der Pariser Armee 543 Korsen dienen, von denen 521 für den ehemaligen Vicekaiser gestimmt haben.

Paris, 12. Februar. Die bis jetzt gemeldeten Neuwahlen vom 11. Februar haben den Royalisten nur Niederlagen eingetragen. Abgesehen von Korsika, wo Herr Rouher mit großer Majorität siegte, ist in dem für sehr konservativ geltenden Eure-Departement der republikanisch gesinnte Maire von Evreux, Herr Lepouze, gewählt worden. Dieser erhielt dort 32,000 Stimmen, während auf den Bonapartisten Fouquet 20,000 und auf den Legitimisten de Bosseville nur 15,000 fielen. Auch im Departement Cotes du Nord unterlag die bis jetzt dort siegreiche royalistische Partei. Der Legitimist de Kerigon erhielt dort nur 32,000, sein Gegner, der Irrenarzt Lagal Lasalle, 39,000. Letzterer ist ein konservativer Katholik, der aber zur Fahne des Herrn Thiers zu halten versprochen hat; er wurde einerseits von der Geistlichkeit, andererseits von den Republikanern unterstützt. Herr Glas Bizoin, der in dem Departement sehr bekannt ist und anfänglich selbst als Kandidat auftreten wollte, hatte alle seine Anhänger aufgefordert, für Herrn Lasalle zu stimmen. Man wird aus diesen Ergebnissen folgern, daß die monarchischen Parteien selbst in den ländlichen Bezirken an Boden verliere.

Der den Regierungskreisen nahestehende „National" berichtet: „Das Gerücht von der Entlassung des Herzogs v. Broglie ist noch verfrüht, doch dürfte derselbe loyaler Weise kaum auf einem Posten verbleiben können, welcher ihm von einer Regierung, deren entschiedener Gegner er geworden ist, anvertraut wurde. Der Herzog ist zu offen im Dienste der Prinzen von Orleans, um mit Autorität im Namen der Regierung des Herrn Thiers sprechen zu können, der die Pläne der Prinzen verwirft, oder im Namen Frankreichs, das jene monarchische Restauration zurückweist, oder in dem der Republik, die er verräth, da er ein Mandat behält, das dieselbe mit Unrecht in den Händen eines Feindes läßt."

Herr Leon Say wird nun doch Seinepräfekt bleiben, wie sich aus der folgenden Mittheilung des heutigen amtlichen Blattes ergiebt:

„Der Herr Seinepräfekt hat in dem Wunsche, seine Freiheit in den wirthschaftlichen Fragen zu erhalten, dem Minister des Innern seine Entlassung eingereicht, welche nicht angenommen worden ist. Herr Leon Say verbleibt demnach in seinem Amte."

Herr Leon Say h.tte für die Zurückziehung seines Entlassungsgesuchs die Bedingung gestellt, daß das amtliche Blatt dem Publikum ausdrücklich mittheile, daß er sich die Freiheit gewahrt habe, als Abgeordneter auch ferner für seine freihändlerischen Ueberzeugungen einzutreten. Dieser Aufgabe hat sich nun das „offizielle Journal" in einer allerdings nicht ganz durchsichtigen Form entledigt.

Im Anschluß an eine Mittheilung aus Chislehurst berichtet die „Franz. Korr.": „Am 19. Jan. fand in Chislehurst auf Veranlassung der Kaiserin Eugenie eine ärztliche Berathung statt, welche sich mit einem nicht blos äußerlichen Augenübel, an dem der Kaiser Napoleon seit einiger Zeit leidet, zu beschäftigen hatte. Die Aerzte sahen den Fall für sehr ernst an und stellten ihre Diagnose auf eine langsame, aber nicht mehr aufzuhaltende innere Auflösung des Patienten. In den hiesigen bonapartistischen Kreisen ist das Gutachten schon seit einigen Tagen bekannt, die Wiederherstellung Napoleons III. selbst aufgegeben und die Regentschaft im Namen des heranwachsenden Napoleon IV. auf das intime Programm gestellt. Dem entsprechend ist der eigentliche Vertrauensmann von Chislehurst nicht mehr Herr Rouher, welchem man dort aus der letzten Zeit gewisse Taktlosigkeiten vorwerfen zu dürfen glaubt, sondern Herr Clement Duvernois."

— Der Erzbischof von Paris hat auf den einstimmigen Rath seiner Geistlichkeit beschlossen, die römische Liturgie in der Pariser Diöcese einzuführen, der einzigen in Frankreich, wo sie noch nicht zur Geltung gekommen war. — Herr Davis, Agent der vereinigten Staaten beim Genfer Schiedsgericht, sowie die Herren Cushing, Ewart und White, Advokaten Amerikas, sind in Paris angekommen. — Der heutige erste Faschingstag ist sehr ruhig vergangen. Es sind zwar viele Leute auf den Straßen, aber Masken sind nur in sehr geringer Anzahl vorhanden. Da die fetten Ochsen und ihre Eskorte, die sonst den Glanzpunkt des Pariser Karnevals bilden, für dieses Jahr unterdrückt sind, so giebt es nichts zu sehen, und das Aeußere von Paris unterscheidet sich wenig von dem an gewöhnlichen Sonn- und Festtagen.

Paris, 13. Februar. Der Deputirte Conti (von Korsika gewählt) ist gestorben.

Paris, 14. Februar. Die Konferenz Behufs Unterzeichnung des deutsch-französischen Postvertrages wird gutem Vernehmen nach heute Abend im preußischen Botschaftshotel stattfinden.

Paris, 14 Februar. Die Nachricht mehrerer Journale, daß zwischen Frankreich und Deutschland Verhandlungen in Betreffs der Bezahlung der Kriegskontribution eingeleitet seien, wird von gut unterrichteter Seite als vollständig unbegründet bezeichnet.

London, 13. Februar. Im Unterhause wurde der Antrag Goldsmith's, die Regierung möge aufgefordert werden, die von Seiten des englischen Kabinets dem Schiedsgerichte in Genf vorgelegte Streitschrift dem Unterhause vorzulegen, angenommen. Gladstone erklärte, es sei unthunlich, die seit der Veröffentlichung der amerikanischen Klageschrift mit der Regierung der Vereinigten Staaten stattgefundene Korrespondenz zu veröffentlichen.

— Im Oberhause interpellirte Lord Redesdale die Regierung, ob England gegenüber den amerikanischen Ansprüchen nicht geltend machen könne, daß die Vereinigten Staaten keinen Anspruch auf Ersatz der durch die Südstaaten verübten Schäden hätten, da letztere wieder mit den Vereinigten Staaten vereinigt seien. Lord Granville lehnt es ab, die Frage zu beantworten, da es nicht wünschenswerth sei, jetzt auf Argumente einzugehen, welche die Minister vielleicht im gegenwärtigen Augenblicke in Erwägung ziehen und welche später anzuwenden möglicher Weise von Wichtigkeit sei.

London, 14. Februar. Man will wissen, daß der amerikanische Gesandte Schenk gestern die Antwort seiner Regierung auf die Note Granville's erhalten habe. Die „Morning Post" will sogar bezüglich des Inhalts wissen, daß die amerikanische Regierung in festen aber freundlichen Ausdrücken bei ihren Forderungen beharre.

— Die „Times" konstatirt, daß sich bezüglich der Alabamafrage eine heilsame Wendung in der öffentlichen Meinung Amerikas bemerkbar macht; das Blatt drückt die Ueberzeugung aus, daß England jede Gelegenheit mit Freuden begrüßen werde, welche eine Versöhnung der Ansichten beider Theile herbeizuführen im Stande wäre.

Bukarest, 14. Februar. Die hier residirenden fremdländischen Konsuln haben der Regierung eine Kollektivnote überreicht, worin sie dieselbe zum Schutze der bedrängten Israeliten auffordern und gleichzeitig für die bisher getroffenen Maßregeln ihre Anerkennung aussprechen. In Galatz wurde ein Versuch zu Ruhestörungen unterdrückt. — Sicherem Vernehmen nach sollen außer Rigondeand noch sieben Ausländer von hier ausgewiesen werden, welche sich als Agenten der Internationale verdächtig gemacht hatten.

Newyork, 14. Februar. Die aus Delegirten der englischen und nordamerikanischen Regierung in Washington zusammengetretene Kommission zur Regelung der gegenseitigen aus der Zeit des Bürgerkrieges stammenden Ansprüche hat ihre Sitzungen bis zum 20. März vertagt. — Präsident Grant hat gestern dem Senat Abschrift der die Alabamafrage betreffenden Klageschrift übersandt. — Herald bezeichnet das Anerbieten einer Pauschalsumme Seitens Englands, welches hiesige Blätter behufs Ausgleichs der Differenz für wünschenswerth gehalten hatten, als nicht mehr zeitgemäß. Die amerikanische Regierung könne von ihren Forderungen nicht zurücktreten, da sie die Hoffnung nicht aufgeben dürfe, daß England seine gegenwärtige unhaltbare Stellung neuerdings in Erwägung ziehen werde.

Provinzielles.

Stettin, 14. Februar. Nach dem neuesten Militär-Wochenblatt ist: v. Weiher, Prem.-Lieut. vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, als Adjutant zur 50. Inf.-Brigade kommandirt, Dern, Oberst-Lieut., aggregirt dem Colbergschen Gren.-Regiment (2. pomm.) Nr. 9, als Bats.-Kommandeur in das Regt. einrangirt, Weißhuhn, Hptm. und Komp.-Chef in demselben Regiment unter Verleihung des Charakters als Major dem Regt. aggr. Goehde, Sek.-Lt. von der Reserve des 6. pomm. Infant.-Regts. Nr. 49, im stehenden Heere, und zwar in diesem Regt. als jüngster Sek.-Lieut. angestellt, Müller, Sek.-Lt. von der Inf. des Reserve-Landw.-Bats. Stettin Nr. 34, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, Milson, Ob.-Lt. vom Colbergschen Grenad.-Regiment (2. pomm.) Nr. 9, mit Pension und der Regts.-Uniform, Eggebrecht, Sek-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schivelbein) 2. pomm. Landwehr-Regts. Nr. 9, Rodenacker, Sek.-Lt. von der Kavallerie des 1. Bats. (Neustadt) 8. pomm. Landw.-Regts. Nr. 61, Strehlke, Prem.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schlawe) 6 pomm. Ldw.-Rgts. Nr. 49, diesem mit der Ldw.-Armee-Uniform, der Abschied bewilligt.

— In der Oder bei Grabow wurde gestern Abend die Leiche des in der chemischen Fabrik von Proschwitzky und Hofrichter beschäftigten Maschinenmeisters Carl Kluwe (Familienvaters von 6 Kindern) gefunden. Derselbe hatte Abends um 9 Uhr ein Restaurationslokal in Grabow im etwas angetrunkenen Zustande verlassen und ist wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit von einer kleinen Landungsbrücke, welche sich an dem der Fabrik gegenüberliegenden Ufer befindet und von wo aus stets die Ueberfahrt nach der Fabrik stattfindet, in's Wasser gefallen und so verunglückt.

— Ein Complice des gestern erwähnten Bauernfängers Wartenberg, der Müllergeselle Joh. Gottl. Kranz, welcher sich bei der Ausbeutung des fremden Schneidermeisters betheiligt hatte, ist in Alt-Damm ergriffen und hierher transportirt und im Gefängniß untergebracht.

— Vor acht Tagen wurde ein Gendarm bei Ausübung seines Berufes in einem Vergnügungslokale auf der Oberwiek von dem Feuerwehrmann Krüger durch einen Hieb mit dem Beile vor den Kopf so verletzt, daß er mehrere Tage dienstunfähig war, außerdem auch noch von dem Bruder des K., einem Maurergesellen, nachdem dieser dem Gendarm seinen Säbel entrissen hatte, mit der Waffe verfolgt und wiederholt geschlagen, bis es demselben endlich durch Hilfe dritter Personen gelang, in Sicherheit zu kommen. Auf Anordnung der Staats-Anwaltschaft sind nun heute die beiden Attentäter verhaftet und haben sie jedenfalls eine ziemlich harte Strafe zu erwartn.

** **Gollnow**, 13. Februar. Die in früheren Jahren von dem Dirigenten unserer höheren Schule veranstalteten und mit großer Theilnahme begleiteten öffentlichen Vorträge wollen in diesem Winter nicht wieder in Fluß kommen, und so bleibt denn der „Realwissenschaftliche Verein" die einzige Stätte, wo Belehrung und Unterhaltung einem größeren Kreise geboten wird. Dieser Verein, der seit dem Jahre 1863 besteht, scheint sich einer regen Betheiligung zu erfreuen, und verdiente gewiß eine lebhafte Unterstützung von Seiten derer, die Verständniß und Interesse dafür haben, daß mehr Licht und Bildung in unserm Volke verbreitet werde. Die Vorträge, von denen er in unserm Lokalblatte summarische Auszüge giebt, sind diesem schönen Zwecke nur förderlich; besonders zieht er Fragen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Geschichte in den Bereich seiner Thätigkeit. Den Vorstaud bilden die Herren Dr. Mensch, Subrektor Le Clerc, Lehrer Jonas, Schornsteinfegermeister Schalong und Kaufmann Fouquet.

Stargard, 13. Februar. Am Freitag, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, versammelt sich der landwirthschaftliche Verein zu Freienwalde im Lokale des Herrn Krassow. — Gestern fand in der Aula des Gymnasiums die diesjährige Peter-Grönings-Feier in der herkömmlichen Weise statt. Der Festrede des Herrn Direktor Tauscher folgte die Prämien-Vertheilung.

Stralsund, 14. Februar. Heute Vormittag wurden die sterblichen Ueberreste des am 10. d. M. entschlafenen Gymnasialdirektors a. D. Dr. Ernst Nizze zu ihrer letzten Ruhestätte geführt. In langem Zuge hatten sich die Freunde und zahlreichen Schüler des Verstorbenen dem blumengeschmückten Sarge angeschlossen, der geführt von dem Lehrer-Kollegium und den Schülern des Gymnasiums unter den Trauerklängen der Kapelle des 14. Infanterie-Regiments auf den St. Jürgen-Kirchhof geleitet wurde. Nachdem dort am offenen Grabe von Herrn Pastor Sarnow in warmen Worten ein Bild der langen und gesegneten Thätigkeit des Dahingegangenen entworfen und unter dem Gesange des Gymnasialschüler-Chors der Sarg in die Gruft gesenkt war, wurde über dieser von einem Zuge des 14. Infanterie-Regiments eine dreifache Ehrensalve für den alten Freiheitskämpfer abgegeben.

(Eingesandt.)

Unsere Polizei-Direktion hat vor Kurzem eine neue Verordnung erlassen, in welcher verboten wird, Sachen und Waaren aller Art über die Häuserfront hinaus zu hängen oder aufzustellen. So dankbar sich dem gegenüber auch das Publikum, besonders auf schmalen Trottoirs, auch zeigen mag, so wird doch wiederum mancher Geschäftsmann und besonders Handwerker in seinem Geschäft erheblich beeinträchtigt. Wenn Verkäufer alte Lumpen, mottige Pelze oder Wildhändler abgezogene, schon ganz schwarz gewordene Hasen, ein übler Anblick, u. dgl. mehr heraushängen, so ist dergleichen gewiß unstatthaft und das ästhetische Gefühl beleidigend; denken wir uns aber, daß in einer Handelsstadt wie Stettin, wo Leute aus allen Nationen verkehren, nicht jeder Industrielle Schilder in fremder Sprache, oder Schaufenster an seinem Geschäftslokal anbringen kann, so erfordert es die Natur der Sache, (vorausgesetzt, daß durch die ausgestellten Gewerksemblemen Niemand behindert oder beschädigt wird), daß z. B. ein Reeper ein Tau, ein Kupferschmied einen Kessel, ein Böttcher ein Fäßchen, ein Schlosser einen Schlüssel u. s. w. zur Ansicht bringt. In „allen" Handelsstädten des In- und Auslandes ist dergleichen gestattet! — Wie wir hören, sind schon viele unserer Geschäftsleute in obiger Angelegenheit Beschwerde führend mit ihren Gesuchen an unsere Polizeibehörde herangetreten und hegen die Hoffnung, daß dieselbe allen billigen Wünschen entgegen kommen wird, denn es kann gewiß nicht in der Absicht derselben liegen, den friedlichen Geschäftsmann in seinem Erwerb zu hindern, um so mehr, als die Steuern, Abgaben und sonstigen Unkosten von Jahr zu Jahr größer werden und mit dem Verdienst nicht immer gleichen Schritt halten. Uebrigens sind viele solcher Sachen wahre Schau- und Meisterstücke, z. B. die kunstvollen Glaserschilder, riesige, sauber gearbeitete Schlüssel, feine Drechslerwaaren und dergleichen mehr, welche wohl geeignet sind, manche oft so monotone Straße auszuschmücken. Was wäre wohl der siegreiche Einzug unserer Stettiner Truppen am 24. Juni vorigen Jahres ohne die Handwerker mit ihren köstlichen Gewerks-Emblemen gewesen?

Vermischtes.

— Aus Paris berichtet man nachstehenden interessanten Vorfall. In einem dortigen Hotel garni bewohnte ein junger 27jähriger Schweizer L. ein Zimmer, zu dessen Räumung er durch den gerichtlichen Verkauf des Etablissements gezwungen wurde, da die Miethe für dasselbe, beiläufig 30,000 Frcs., nicht bezahlt worden war. Dem mit der Exmission beauftragten Beamten erklärte L. aber, daß er seine Wohnung um keinen Preis verlassen, und nur der Gewalt weichen werde. Da er sich dem entsprechend in seinem Zimmer verbarrikadirte, mußte man die Thür einschlagen und erst nach Beseitigung der verschiedenen Hindernisse gelang es, ihn sammt seinen Habseligkeiten an die Luft zu setzen. Der Grund für seine Zähigkeit im Festhalten seiner bisherigen Wohnung war eine glühende Leidenschaft für eine Nachbarin im gegenüberliegenden Hause, eine etwa 45 Jahre alte Dame. Einige Stunden nach dem erwähnten Vorgange geht der Portier des Hauses, in dem der Gegenstand dieser maßlosen Liebe wohnt, zufällig die Treppe hinauf und erblickt zu seinem Entsetzen den gerade vor der Thür der Geliebten und mit deren Klingelschnur am Treppengeländer aufgehängten, in der Luft schwebenden Leichnam L's. Er eilt zum Revierlieutenant, der den Tod konstatiren, und den noch warmen Leichnam in die Morgue bringen läßt. Als am andern Morgen der Leichendiener deu über jedem Leichnam befindlichen Wasserhahn öffnet, glaubt er eine gewisse Kontraktilität in den Gesichtsmuskeln des Todten zu bemerken. Er blickt genauer hin und alsobald gewinnt er die Ueberzeugung, daß L. noch nicht wirklich todt ist; und in der That, ein schleunigst herbeigerufener Arzt erklärt, daß man es hier mit einem äußerst merkwürdigen Falle von Lethargie in Folge von Gehirnkongestion zu thun habe, die ihrerseits durch die Dehnung der beim Aufhängen nicht gebrochenen Wirbelsäule veranlaßt sei. Er fügte hinzu, daß das Bewußtsein bald zurückkehren werde, und L. wurde deshalb in seine nach der Exmission bezogene Wohnung geschafft, wo er denn auch wirklich nach einigen Stunden aus seinem fast 48stündigem Schlafe oder richtiger Scheintode erwachte.

Telegraphische Depeschen.

London, 15. Februar. „Daily News" enthält ein Telegramm aus Newyork, betreffend den Inhalt der Antwort, welche die Unionsregierung auf die Note Granvilles ertheilt haben soll. Das Telegramm welches die Mittheilung auf einige angebliche Auslassungen eines Mitgliedes des Unionskabinets stützt, meldet: Die Antwort der Unionsregierung geht von der Voraussetzung aus, daß das Schiedsgericht alle einschläglichen Fragen regeln soll, andernfalls werde die Fortsetzung der Unterhandlungen abgelehnt. Falls die Forderunden gemäß des Art. 10 des Washingtoner Vertrages einem besonderen Schätzungsrath überwiesen würden, werde Amerika die indirekten Schadenansprüche fallen lassen. Die Nachricht, daß die Antwort der Union in London eingegangen, ist noch nicht offiziell bestätigt.

London, 15. Februar. Die bisherigen Zeitungsnachrichten über das Eintreffen der amerikanischen Antwort auf die englische Depesche ist verfrüht. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Antwort nicht vor den 24. Februar zu erwarten ist.

Calkutta, 14. Februar. Der Mörder des Vicekönigs wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Februar. Wetter klare Luft. Wind SO. Barometer 28" 4"'. Temperatur Morgens — 5° R. Mittags — 1° R.

Weizen etwas niedriger, loco per 2000 Pfund nach Qualität gelber geringer 62—70 Rt., besserer 71—76 Rt., feiner bis $79\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Februar 78 Rt. nominell, per Frühjahr $79\frac{1}{4}$, $78\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Mai-Juni $79\frac{1}{4}$, 79 Rt. bez., per Juni-Juli $79\frac{1}{4}$, 79 Rt. bez. u. Gd.

Roggen niedriger, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 50—51 Rt., besserer 52—53 Rt., feiner bis 55 Rt., per Februar 54 Rt. Br., per Frühjahr $54\frac{5}{8}$, 55, $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Mai-Juni 55, $55\frac{1}{4}$, $54\frac{7}{8}$ Rt. bez., per Juni-Juli $55\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ Rt. bez.

Gerste ohne Handel, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 47—50 Rt., schlesische per Frühjahr 49 Rt. Gd., 50 Br.

Hafer matter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 44 bis 46 Rt., per Frühjahr $46\frac{1}{4}$ Rt. Br., per Mai-Juni $46\frac{3}{4}$ Rt. Br., $\frac{1}{2}$ Gd.

Erbsen still, loco per 2000 Pfund nach Qualität Futter- 47—49 Rt., per Frühjahr Futter- 50 Rt. Br.

Rüböl still, per 200 Pfund loco $28\frac{1}{3}$ Rt. Br., per Februar 28 Rt. Br., per April-Mai $28\frac{1}{12}$ Rt. Br., per September-Oktober 26 Rt. Br.

Spiritus niedriger, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß $22\frac{11}{12}$ Rt. bez., per Februar $22\frac{5}{6}$ Rt. Br., per Frühjahr $23\frac{1}{24}$, $22\frac{11}{12}$, 23 Rt. bez., per Mai-Juni $23\frac{1}{6}$ Rt. bez., per Juni-Juli $23\frac{1}{3}$ Rt. bez., per Juli-August $23\frac{13}{24}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Angemeldet: 1000 Centner Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 78 Rt., Roggen 54 Rt., Rüböl 28 Rt., Spiritus $22\frac{5}{6}$ Rt.

Die alte Geige

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

„Du bist gütig wie immer, Cousine, nur ändert das mein Geschick nicht. Ich bin nicht so erzogen worden, wie es unsern Verhältnissen entsprochen hätte. Zuerst Dein seliger Vater, dann Onkel Weßbach hatten mich verwöhnt. Ich habe das Leben eines reichen Jünglings geführt, laß es mich in das schroffste Wort fassen, aus fremder Tasche. Wie leicht wäre das Leben, wenn wir nicht immer erst durch schmerzliche Enttäuschungen klug würden! Wenn unser Verstand weitsichtig genug wäre, das Ende der Bahn zu erkennen, auf die wir achtlos den Fuß setzen! Der Moralist kann mich anklagen: ich war kein Kind und hätte bei Zeiten Einsicht haben sollen — die Einsicht, daß eines alten grämlichen Mannes Liebe nicht der sichere Boden ist, eine Zukunft darauf zu gründen, daß mau nur in eigenen Schuhen feststeht! Aber Du hörst mich kaum an,“ setzte er auffahrend nach einem kurzem Schweigen, während dessen er ihre Antwort oder einen Einwurf umsonst erwartet hatte, hinzu, „Du siehst in die Ferne , . . nach schöneren Gestirnen!“

Auf dem Wege vom Dorfe her kam langsam ein Reiter und näherte sich, wie sie mit ihrem Wagen, der Brücke. Auf einem prächtichen arabischen Pferde ritt Herr Etienne Gérard tiefschwarz gekleidet wie immrr, hinter ihm folgte sein Diener, ein Neger in phantastischer Tracht. Seit dem halben Jahre, daß Gérard die Erbschaft Weßbach's angetreten, war dies das dritte Mal, daß eine flüchtige Begegnung zwischen ihm und Helene und deren Verwandten stattgefunden.

Viktor's Gesicht überzog eine helle Zornesröthe.

„Muß uns auch gerade der jetzt in den Wurf kommen!“ brauste er auf. „Ich bin auch in der rechten Stimmung zu dieser Begrüßung! Und auf der schmalen Brücke! Ich bitte Dich, Helene, mach', daß wir vor ihm hinüber kommen. Gieb mir die Zügel, ich mag ihm nicht begegnen.“

„Aber ich,“ erwiderte sie trotzig. „Warum sollen wir ihn fliehen? Er hat uns nicht beleidigt; ihn meiden, heißt ihn noch stolzer machen. Ich will ihm nicht geflissentlich ausweichen, er soll nicht sagen können: Helene Adlersheim fürchtet mich!“

„Thörigte Reden!“ murmelte Viktor und trieb mit einem Peitschenhieb die Pferde an. Heftiger zogen sie an, und Helene, über des Vetters Betragen in der Gegenwart des Fremden doppelt in ihrer Eitelkeit gekränkt, riß eben so heftig, wie er geschlagen, die Zügel zurück.

Hoch auf bäumten sich die Thiere und scheu geworden durch die widerspruchsvolle Behandlung rasten sie im sausenden Lauf der Brücke zu, Sie aufzuhalten wurde selbst den vereinten Anstrengungen Viktor's und Helenens unmöglich, die Gefahr war die größte, der Wagen drohte an den steinernen Pfeilern der Brücke zertrümmert und auf das steinige, abschüssige Ufer hinabgeschleudert zu werden. Noch eine Sekunde des Schreckens, der Angst: da stieg etwas Dunkles vor ihnen auf, es gab einen heftigen Ruck, zitternd standen die Pferde still. Vor ihren Füßen suchte sich ein gestürztes, wildes schwarzes Pferd vom Boden zu erheben, der Reiter lag bewußtlos, blutend daneben: es war Etienne Gérard. Mit einem Sprunge war Viktor vom Wagen und hob die todtblasse Helene herunter. Schnell, wie ein Bliß vorüberzuckt, hatte der ganze Vorgang stattgefunden, erst allmählich wurde den Geretteten das Geschehene klar. Der Reiter hatte von drüben her, von der andern Seite des Wassers ihre Gefahr bemerkt, war über die Brücke gejagt und hatte, indem er sein Pferd ihrem Wagen entgegenwarf und den Ponies in die Zügel fiel, dieselben zum Stehen gebracht. Dabei überschlug sich sein Roß, er stürzte zur Erde und verletzte sich den Kopf an einem der Prellsteine. Schon war Helene neben ihm niedergekniet und hatte seinen blutenden Kopf erhoben; Viktor eilte zum Flusse nieder, um Wasser in seinen Hut zu schöpfen. Mit lautem Wehklagen warf sich der Mohr, der jetzt herangekommen war, über seinen Herrn. Vom Dorfe und von den Feldern eilten Leute herzn. Auf eine Decke, die sie im Wagen gehabt, wurde der Verunglückte niedergelegt, mit zitternden Händen wusch ihm Helene das Blut von dem Gesicht und der Stirn. Welch' widerstreitende Gefühle auch in Viktor's Brust wogten, Helenens Seele war ganz und ausschließlich von dem bleichen Manne erfüllt, neben dem sie kniete, und der vielleicht sein Leben aufgeopfert hatte, um das ihre zu retten.

„Wir müssen ihn in das Pfarrhaus bringen,“ sagte Viktor, der sich wieder gesammelt; „nach dem Schloß wäre es zu weit und zu beschwerlich. Hätten wir nur gleich einen Arzt!“

„Er wollte heute Abend zur Tante koumen, hoffentlich ist er noch im Schloß,“ antwortete Helene und gab dem Mohren die nöthigen Aufträge.

Die Bauern hatten sich indeß mit dem Wagen und dem gestürzten Pferde beschäftigt. Der Wagen hatte nur erhebliche Beschädigungen erlitteu, Gérard's Pferd aber lahmte und wurde auf Viktor's Befehl von dem Mohren den Weg zum Schloß hinaufgeführt

Man bereitete dem Verwundeten, so gut es ging, ein Lager auf den Rücksitzt des Wagens, Helene nahm neben ihm Platz, sein Haupt ruhte auf ihren Knieen. Die Spannung, die sie so lange bei diesem schrecklichen Vorfall aufrecht gehalten, blieb nach, und während sie immer von Neuem bemüht war, das unter dem leichten Verbande hervorquellende Blut zu stillen rann eine Thräne nach der andern über ihre Wangen. Noch hatte Gérard die Augen nicht aufgeschlagen; wie leblos lag er da. Jetzt, wo Helenens Thränen in heißen Tropfen auf seine Stirn fielen, ging ein Zittern durch seinen ganzen Körper, die Brust hob sich, ein Seufzer drang leise über die halbgeöffneten Lippen — er schlug die Augen auf und sah in das schöne, angstvoll über ihn gebeugte, thränenüberströmte Gesicht des jungen Mädchens. Wie der Sonnenstrahl eines Lächelns irrte es über seine noch eben so schmerzlich entstellten Züge — ein Augenblick, dann sank er kraftlos zurück.

Aber Helene flüsterle in aufwallender Freude: „Er lebt! Er lebt!“

Der Verwundete war in das Pfarrhaus gebracht worden, zur großen Bestürzung des Pfarrherrn, der den kräftigen Mann noch kurz vorher in denselben Räumen in blühender Gesundheit gesehen hatte. Etienne Gérard war, wie er Viktor mittheilte, bei ihm gewesen, um ihm eine Geldsumme für die Abgebrannten in einem entfernteren Dorfe, das zu seinem Sprengel gehörte, einzuhändigen. Schon währeud der Verwundete durch die Dorfstraße getragen wurde, hatte er wiederholt die Augen geöffnet und ein leises: „Mir ist ganz wohl! Helenen zugeflüstert. Jetzt, auf weichem Lager, in dem stillen Gemach ruhend, erkannte er auch den Pfarrer, drückte ihm die Haud und sagte, immer wie einer, der zwischen Schlaf und Wachen dahin dämmert: „Geben Sie sich keine Mühe um mich, es wäre so schön, in der Nähe eines Engels zu sterben!“

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Martha Wiese mit Herrn Hermann Weißenborn (Greifswald).
Geboren: Eine Tochter: Herrn Grupe (Stralsund).
Gestorben: Wittwe Wilhelmine Steinhard (Stettin). — Frau Caroline Riuk geb. Moll (Murfewick). — Sohn Georg des Herrn Ferd. Mieske (Stettin). — Tochter Hedwig des Herrn Krüger (Althagen).

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrsnutzung der Weidenpflanzungen zu beiden Seiten des 1/3 Meile langen Oderarmes zwischen hier und Mescherin soll verpachtet werden und ist dazu auf **Sonnabend, den 2. März, Vormittags 11 Uhr,** in der Dienstwohnung des Unterzeichneten Termin angesetzt. Die betreffenden Pachtbedingungen können daselbst während der Dienststunden eingesehen werden.

Greifenhagen, den 13. Februar 1872.

Der Kreisbaumeister.
gez. **We zmann.**

Wissenschaftlicher Verein.

Montag, den 19. Februar, 8 Uhr Abends im Hôtel de Prusse.
Herr **Dr. Güth:** Das sicilianische Volkslied.

Heger's aromatische
Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.
Original-Päckete à 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's
nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde
Eis-Pommade,

in Flaschen à 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.
Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.
Depot in Stettin nur allein bei
Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

A. Toepfer,
Hoflieferant.
Schulzenstr.- u. Königstrasse-Ecke.
Chamot-Oefen
eiserne Oefen
in grösster Auswahl,

Butter
in frischer fetter Waare, das Pfund zu 9, 9½, 10, 10½ und 11 Sgr., **Stücken-Butter** zu 11, 11 und 13 Sgr.
Backöl,
frisch geschlagen, das Pfund 5 Sgr., feinstes **Stadtschmalz** zu 6½ und 7 Sgr., bei Mehr-Entnahme billiger, **Gänseschmalz** zu 11 Sgr., **Honig** zu 8 Sgr., sehr süßes **türk. Pflaumenmuß** und beste **türk. Pflaumen**, das Pfd. 3 Sgr., **ächt Düsseldorfer Wein-Mostrich** in Flaschen 5 und 6 Sgr., ausgewogen 5 Sgr. und billiger empfiehlt
Hugo Sutter.

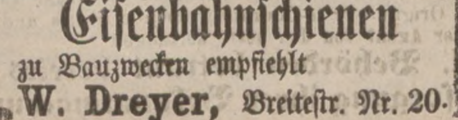
Auf meinen anerkannt guten **Neuhauser**
Tret-Torf pro Mille 3 Thlr.,
frei vor die Thür, nimmt der Kaufmann **Carl Ortmeyer,** große Wollweberstraße 51, Bestellungen entgegen.
Bismark, Neuhaus.

Eingemachte Gurken.
Saure oder Salzgurken in Oxhoften und kleinen Fässern verpackt à Schock 27½ Sgr. und ausgezählt billigst,
Pfeffergurken große à Schock 20—25 Sgr.,
Pfeffergurken kleine zum Garnieren,
Senfgurken das Viertelanker 2 Thlr., das Pfund 4 Sgr.
Preißelbeeren sauer gekocht, das Pfund 3 Sgr.
Pflaumenmuß ganz süß, das Pfund 4 Sgr.
Sauerkohl das Oxhoft exclusive Faß 12 Thlr.
" per Centner 3 Thlr. und ausgewogen billigst
Wilh. Grohmann,
Frauenstraße 43.

Saamen.
Mein Lager von frischen keimfähigen **Gemüse-, Blumen-** u. Feldsämereien halte meinen werthen Kunden bestens empfohlen.
Verzeichnisse werden gratis verabreicht.
Wilh. Grohmann,
Frauenstraße 43.

Pecco-Thee,
Imperial u. Congo-Thee's
offerirt in feinster Qualität
Die Droguenhandlung von
H. Lämmerhirt,
Krautmarkt 11.

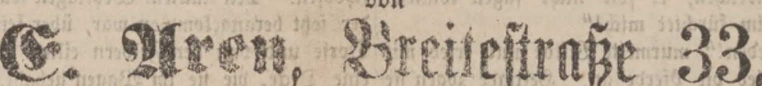
Möbel,
Polsterwaaren u. Spiegel
offerire in reichhaltigster Auswahl zu den **billigsten** Preisen **auch auf Abzahlung.**
Die neue Möbelhandlung
von
J. Loewenstein,
Nr. 30, obere Schuhstraße Nr. 30
neben **Gebr Cronheim.**



Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken empfiehlt
W. Dreyer, Breitestr. Nr. 20.



Die
Leinenwaaren-Handlung
und
Fabrik
fertiger Wäsche
von



E. Aren, Breitestraße 33,
verkauft, trotz der enormen Preissteigerungen sämmtlicher Waaren, durch großartige Abschlüsse im Herbste vorigen Jahres in den Stand gesetzt, sämmtliche
Leinen- und Baumwollwaaren,
sowie
fertige Wäsche
zu unbedingt ganz alten billigen Preisen.
Da laut Benachrichtigung der größten Fabriken eine weitere erhebliche Preissteigerung sämmtlicher Waaren bevorsteht, und dann ein kleiner Preisaufschlag unvermeidlich sein dürfte, so kann ich meinen werthen Kunden im eigenen Interesse und zu **möglichst baldigen Einkäufen,** besonders auch bei
Beschaffung ganzer Aussteuern
ergebenst empfehlen.
E. Aren, Breitestraße 33.

Felgen-Kaffee, welcher in keiner feinen Küche in Oesterreich fehlt, besitzt die guten Eigenschaften, durch dessen Zuthat den Wohlgeschmack auch des besten Kaffees zu erhöhen, als auch bei Genuss von starkem Kaffee die schädlichen Folgen, wie Blutwallungen zu heben
Prima Qualität à Ko. 17 Sgr. (Wiederverkäufern Engrospreise) versendet die **Felgen-Kaffee-Fabrik** von **A. Gonschior** in Breslau.

Kein unerwünschter Kindersegen
von **Dr. Wilde.**
Berlin, im Verlage des Verfassers.
Versiegelt zu beziehen gegen Postnachnahme von 1 Thlr 10 Sgr. durch H. Hoffschneide in Hamburg, A B C-Strasse 28

(Aus den Berliner Zeitungen).
Zum Königtrank!*)

(34109a) Radautz, 2. 1. 71. — Bis jetzt hat der Königtrank mich von **Verschleimung** und **Kurzathmigkeit** befreit, wirkte auch auf meine **Schwerhörigkeit** so weit, daß ich aus dem Nebenzimmer die Uhr schlagen vernahm. Bei meiner an der **wandernden Gicht** leidenden Schwester hat der Trank auch schon gewirkt. Der gelähmt gewesene rechte Arm gelangt allmählich zu brauchbarer Beweglichkeit. —
Ambrosius, k. k. Wirthschafts-Direktor.

(34221.) Gromaden bei Lobsens, 8. 1. 72. — Der Erfolg des Königtranks bei Anwendung gegen Skropheln, Hämorrhoiden und Lungenschwindsucht war in jeder Beziehung sehr erfreulich; namentlich bei letzterer Krankheit bei einer alten Frau, welche nach Verbrauch einer Flasche schon das Bett verließ und große Linderung hatte. (Bestellung).
Weimann, Lehrer.

(34276) Walsheim (Rheinbayern), 5. 1. 72. — Bitte noch um 6 Flaschen Königtrank. Wirkung ausgezeichnet. —
Reitz, Pfarrer.

(34297) Graudenz 6. 1. 72. — Bei einem Mädchen that der Königtrank **gegen Knochenfraß gute Dienste.** — (Bestellung.) —
Gustav Brand.

(34459) Czissin, 7. 1. 72. — Der Königtrank hat bei meinem Leberleiden und meiner Nervenschwäche eine sehr gute Wirkung gezeigt; ersteres hat sich bedeutend verringert. — (Bestellung.) —
Trottnich, Kgl. Förster.

(34460) Patschkau, 8. 11. 72. — Frau Gutsbesitzer Schneider aus Ellguth litt seit einem Jahre an **Verdauungsstörung** und Appetitlosigkeit. Seit Anwendung nur 1 Fl. Königtrank sind diese Erscheinungen beseitigt, die Frau erfreut sich des besten Appetits. — Die Frau des Kaufmanns B. ebendaselbst litt stark an Wassersucht und Unregelmäßigkeit in der Menstruation. Durch Genuß einiger Flaschen Königtrank ist die Frau ganz gesund. — Ebenso ist Frl. Brand in Hertwigswalde durch Genuß zweier Flaschen Königtrank von der **Wassersucht** genesen. Die Kranke lag so darnieder, daß man stündlich ihrem Tode entgegen sah. Die Genesung hat in Hertwigswalde große Sensation erregt. —
Theophil Kaul.

(34493) Glauchau, 10. 1. 72. — Meine Gesundheit, so wie auch die meiner Frau hat sich nach Anwendung des Königtranks wesentlich gebessert. (Krankheit: Lungenleiden.) —
Werner, Webermeister.

(34639) Jasenitz, 13. 1. 72. — Ihr vorzügliches Getränk hat sich bei dem Nierenleiden meiner Frau außerordentlich bewährt. —
Gernholz, Lehrer.

Erfinder und **alleiniger** Fabrikant des Königtranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygieist) Karl Jacobi
in **Berlin,** Friedrichstraße 208. — Die Flasche Königtrank-**Extrakt** (zu 3mal so viel Wasser) kostet in Berlin **einen halben Thaler,** in Stettin (16 Sgr.) bei **Th. Zimmermann** (Krösing), Schuhstraße 29. — In Stralsund bei **C. F. Maybauer,** — In Barth bei **G. Wagner Ww.** — In Wiek auf Rügen bei **J. H. Plath.** — In Prenzlau bei **Eugen Wiehmann.** — In Lychen bei **Alb. Büttner,** — In Bärwalde in P. bei **Carl Faltz.** — In Treptow a. T. bei **L. Wegener.** — In Wollin bei **A. Heise.** — In Ueckermünde bei **Alb. Knoll.** — In Pasewalk bei **Herm. Lefevre.**

*) Der Königtrank, eine mit vielen milden Pflanzensäften bereitete **Limonade,** größtes hygiënisch-diätetisches **Labsal** für Kranke, Genesende und Gesunde ist nichts weniger als „Medicin" oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, durch welche die Natur (durch Blut- u. Säftebesserung) so umgewandelt wird, daß die Krankheits-**Ursachen** u. dadurch die Krankheiten selbst verschwinden.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit Gegenwärtigen erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze
Breitestraße 53—54
(vis-à-vis Herrn Hermann Peters) ein
Manufaktur-, Mode-, Seiden-Waaren- und Confections-Geschäft
unter der Firma
Jessel & Aronsohn
eröffnen.
Unser Unternehmen Ihrem besten Wohlwollen empfehlend, zeichnen wir
Hochachtungsvoll und ergebenst
Jessel & Aronsohn.

Rauchtaback.
Liebhabern einer wirklich guten Pfeife Taback kann ich einen ff. Rippen-Melange in ¼, ½ u. 1/1 Pack zum Preise von nur 5 Sgr. pr. Pfd. empfehlen.
Dieser Taback ist von nur ächten Rippen von Havanna, Cuba u. Brasil und übertrifft an Geschmack u. Geruch den sonst gewöhnlich gekauften Cuba u. Varinas à 10 u. 15 Sgr.
Wiederverkäufern Rabatt.
Bernhard Saalfeld,
gr. Lastadie 56.

Cundurango-Rinde
aus Ecuador, heilt mit fast wunderbaren Erfolge, Krebs innern und äußern, Tuberculosis (Schwinds), syphilitische und scrophulöse Geschwüre, Nuralgie und Rheumatismus, alle Blutkrankheiten. Seit der erst vor wenigen Monaten erfolgten Entdeckung hat nie ein Mittel so ungeheures Aufsehen in der ganzen gebildeten Welt für und wider erregt als dieses. Mittheilung darüber sende unentgeldlich und franko, gegen Einlage von Freimarken.
R. Süss, Berlin,
Gesundbrunnen,
General-Depot der echten Cundurango-Rinde.

Preisgekrönt in Paris
und von vielen Aerzten empfohlen ist der G. A. W. Mayer'sche weiße
Brust-Syrup
ein sicheres Mittel gegen jeden Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf, Blutspeien 2c.
In Stettin vorräthig bei **Fr. Richter,** gr. Wollweberstr., **Carl Stocken Nachf.,** gr. Lastadie, **Lützow & Börner,** Reifschlägerstraße.

Die Dampf-Woll-Wäscherei
von Wilh. Lau
in Arnswalde N.-M.,
Station der Oberschlesischen Eisenbahn, empfiehlt ihre nach **belgischem System** auf das **Vollkommenste** eingerichtete Anlage Landwirthen und Fabrikanten zur geneigten Beachtung. Auf Wunsch Vorschuss. Verkauf gegen übliche Provision.

In meiner Pensions- und Schul-Anstalt, in der auch junge Mädchen zum Lehrerinnen-Examen vorbereitet werden, finden Zöglinge liebevolle Aufnahme. Franz. und engl. Konversation.
Greifenberg i. Pom.
Elisabeth Vollgold.

Ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus wird gewünscht Kirchplatz 3, 1 Tr.

Für unser Waaren-Kommissions- u. Speditionsgeschäft suchen wir zum 1. April cr. einen Lehrling.
Schreyer & Co.

Ein junger Mann, 18 Jahr alt, der seiner Militairpflicht als Einjähriger genügt hat, sucht zu Ostern eine Stelle als Lehrling in einem Manufaktur-Geschäfte oder an einem Comtoir. Gefällige Offerten erbittet man unter **B. 4[illegible]** an d. Exped. der Mecklenb. Zeitung in Schwerin.

Victoria-Theater.
Freitag. Benefiz für den Komiker und Regisseur Herrn **Echten. Die Geheimnisse der Papenstraße.** Lokalposse in 2 Akten. **Der Dorfbarbier.** Komische Oper in 2 Akten.

Stadt-Theater.
Freitag. Gastspiel der Königl. Preuß. Hofopernsängerin **Marianne Brandt. Der Troubadour.** Große Oper in 4 Akten.

Eisenbahn-Abfahrts- und Ankunftszeiten in Stettin.

Abgang nach:

Strecke	Zug	Zeit	
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Persz.	6 U. 8 M.	Morg.
Berlin	do.	6 „ 30 „	„
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	do.	6 „ 15 „	„
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9 „ 57 „	Vorm.
Pasew., Prenzl., Wolgast, Stralſ.	do.	10 „ 40 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	Kourierz.	11 „ 26 „	„
Berlin und Wriezen:	Personenz.	11 „ 50 „	„
Berlin	Schnellzug	3 „ 38 „	Nchm.
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl.	Persz.	3 „ 45 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5 „ — „	„
Berlin und Wriezen	do.	5 „ 32 „	„
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8 „ 5 „	Abd.
Pasew., Wolgast, Stras., Prenzlau	gemischter Zug	7 „ 45 „	„
Stargard	Personenzug	10 „ 33 „	„

Ankunft von:

Strecke	Zug	Zeit	
Stargard	Personenzug	6 U. — M.	Morg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	8 „ 32 „	„
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Persz.	9 „ 35 „	Vorm.
Berlin	do.	9 „ 46 „	„
Berlin	Kourierzug	11 „ 15 „	„
Stolp, Kolberg, Stargard	Persz.	11 „ 25 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	gemischter Zug	12 „ 50 „	Mitt.
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Schnellz.	3 „ 28 „	Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Persz.	4 „ 25 „	„
Berlin, Wriezen	do.	4 „ 35 „	„
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5 „ 12 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	10 „ 15 „	Abd.
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	10 „ 18 „	„
Berlin, Wriezen	do.	10 „ 28 „	„